

# Regionalökonomische Effekte in Großschutzgebieten



## Herausgeber



August-Bebel-Straße 16-18 – 33602 Bielefeld

fon / fax 0521. 61370

[info@aube-umweltakademie.de](mailto:info@aube-umweltakademie.de)

[www.aube-tourismus.de](http://www.aube-tourismus.de)

Bearbeitung: Markus Byhan

Foto Titel: Markus Byhan

*Verantwortlich – Projektleitung:*

Dipl.-Geogr. Rolf Spittler

© AUBE – Tourismusberatung 2012

# Inhalt

	Seite
<b>Einleitung</b>	3
<b>1 Naturschutz in Deutschland</b>	4
<b>2 Schutzgebietskategorien</b>	6
2.1 Naturschutzgebiete	6
2.2 Nationalparke, Nationale Naturmonumente	6
2.3 Biosphärenreservate	7
2.4 Landschaftsschutzgebiete	7
2.5 Naturparke	8
2.6 Naturdenkmäler	8
2.7 Geschützte Landschaftsbestandteile	8
2.8 Gesetzlich geschützte Biotope	8
<b>3 Großschutzgebiete</b>	9
3.1 Definition	9
3.2 Internationale Kategorisierung von Großschutzgebieten	9
3.3 Tourismus in Großschutzgebieten	10
<b>4 Regionalökonomische Effekte</b>	11
4.1 Naturpark Hoher Fläming	11
4.2 Naturpark Altmühltal	12
4.3 Nationalpark Müritz	12
4.4 Nationalpark Bayerischer Wald	13
<b>5 Fazit</b>	14
<b>Quellenverzeichnis</b>	

## Einleitung

Die Festlegung, bestimmte Landschaftsabschnitte zu Schutzgebieten zu erklären, kann für eine Region sowohl positive als auch negative Reaktionen bedeuten. Beispielsweise kann es für in der Landwirtschaft arbeitende Akteure die Folge haben, dass sie hinsichtlich der Bewirtschaftung ihrer Flächen, Restriktionen hinnehmen müssen. Außerdem kann die Nutzung bestimmter Waldwege untersagt werden, da dort vor dem Aussterben bedrohte Arten leben, was wiederum bei Anwohnern Unmut hervorrufen kann.

Doch unter Schutz stehende Gebiete scheinen für uns Menschen auch ein großes Potential zu bieten. Durch den Ausbau und die Öffnung von strukturell schwachen Regionen für den Tourismus wird sich ein Beitrag für die regionale Wirtschaft versprochen. Dafür ist es zunächst nötig, weniger sensible Bereiche der regionaltypischen Landschaft dem Tourismus zur Verfügung zu stellen, so dass Besucher Einblicke in die vorhandene Tier- und Pflanzenwelt erleben können. Der Schutzstatus wird gewissermaßen vermarktet und dient dazu, die Region langfristig mit Hilfe des Tourismus zu stärken und gleichzeitig die natürliche Artenvielfalt für nachfolgende Generationen zu erhalten. „Unter Schutz stellen“ soll mit diesem Schritt eine neue Bedeutung bekommen. Es bedeutet nicht, bedrohte Landschaftsabschnitte zwangsläufig für Menschen unzugänglich zu machen. Im Gegenteil, in Schutzgebieten wird von Beginn an vorgesehen, Touristen zu empfangen.

Im ersten Kapitel dieser Arbeit wird auf das Bundesnaturschutzgesetz eingegangen. Dieses regelt die Bestimmungen für Gebiete, die aufgrund ihrer natur-kulturellen Eigenschaften eines besonderen Schutzes bedürfen. Die Nutzungseinschränkungen richten sich nach dem Umfang des Gebietes, dessen Schutzzwecken und den damit verbundenen Zielen. Das Schutzgebietssystem unterteilt sich in mehrere Kategorien, welche im zweiten Kapitel dieses Aufsatzes thematisiert werden.

Mit dem dritten Kapitel wird der Hauptteil dieser Arbeit eingeleitet, in dem der Fokus auf den sogenannten Großschutzgebieten liegt. Damit sind Nationalparks, Naturparks und Biosphärenreservate gemeint. Mit deren Anlegung sind häufig politische Entscheidungen verknüpft, die tiefgreifende Einschnitte in eine Region erfordern. Ein Argument, was häufig ertönt, ist, dass durch die Ankunft zahlreicher Touristen in der Naturschutzregion neue Arbeitsplätze entstehen und somit langfristig wirtschaftliche Erfolge eintreten. Ob dies tatsächlich so ist, wird anhand einiger durchgeführter Studien im vierten Kapitel betrachtet.

# 1 Naturschutz in Deutschland

In Deutschland steht eine große Anzahl der Landesfläche unter Naturschutz. Das Gesetz für Naturschutz und Landschaftspflege, kurz Bundesnaturschutzgesetz, bildet dafür den gesetzlichen Rahmen. Darin ist festgelegt, dass die Natur zu schützen gilt, „aufgrund ihres eigenen Wertes und als Grundlage für Leben und Gesundheit des Menschen auch in Verantwortung für die künftigen Generationen im besiedelten und unbesiedelten Bereich nach Maßgabe der nachfolgenden Absätze so zu schützen, dass

1. die biologische Vielfalt,
2. die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts einschließlich der Regenerationsfähigkeit und nachhaltigen Nutzungsfähigkeit der Naturgüter sowie
3. die Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie der Erholungswert von Natur und Landschaft

auf Dauer gesichert sind; der Schutz umfasst Pflege, die Entwicklung und, soweit erforderlich, die Wiederherstellung von Natur und Landschaft (allgemeiner Grundsatz).“

(vgl. BMJ 2009, S. 3)

Die Neubestimmung eines Schutzgebietes erfolgt durch die einzelnen Länder. Der Bund stellt dafür den entsprechenden gesetzlichen Rahmen und gewährleistet eine finanzielle Förderung bei einem geplanten Schutzzorhaben.

Hubert Job (2003) benennt vier Funktionen, die Schutzgebiete erfüllen können: *Regulationsfunktionen, Lebensraum- und Trägerfunktionen, Produktionsfunktionen und Informationsfunktionen*. Erste dient vor allem ökologischen Funktionen, wie der Aufrechterhaltung des Naturhaushaltes, der Klimaregulierung und dem Hochwasserschutz. Die Lebensraum- und Trägerfunktionen meint die Abgrenzung eines Landabschnittes als speziellen Entfaltungsraum für Arten und die Nutzung der damit verbundenen Vorteile, beispielsweise als speziellen Erholungsort für Touristen. Unter der Produktionsfunktion ist die Nutzung natürlicher Ressourcen wie Wasser, Nahrung oder genetischen Forschungsmaterials zu verstehen. Des Weiteren bedient die Informationsfunktion erzieherische, wissenschaftliche, ästhetische und spirituelle Bereiche. Was die wissenschaftliche Forschung betrifft, gibt es strenge Reglementierungen (vgl. Job, Metzler & Vogt 2003, S. 164).

Damit die Funktionen der Schutzgebiete auch wirksam werden, müssen Maßnahmen greifen, die nach Gestaltung der Rahmenbedingungen langfristige Effekte sicherstellen. Enge Kooperationen zwischen Akteuren der Bereiche Naturschutz, Gastronomie, Tourismus und Verkehr sind diesbezüglich für eine profitable Entwicklung der Region unabdingbar. Auch im Managementbereich müssen Tätigkeitsbereiche verteilt sein. Das betrifft beispielsweise die Regelung der Zuständigkeit für die Pflege von Rad- und Wanderwegen. Diese müssen von Zeit zu Zeit kontrolliert werden, um Sicherheit zu gewährleisten und deren Qualität aufrecht zu erhalten. Wege und Beschilderung müssen somit gewartet werden und im Falle eines schlechten Zustandes auch ausgebessert werden. Des Weiteren ist ein Verkauf in der Region produzierter Nahrungsmittel sinnvoll, da somit nicht nur Importkosten reduziert, sondern das ausgegebene Geld in der Region bleibt und einen Beitrag für die Wertschöpfung der Bevölkerung geleistet wird.<sup>1</sup> Was ein Grund dafür ist, dass größere Schutzgebiete zumeist in strukturschwachen Regionen geplant werden, da dort eine Stärkung der Wirtschaft insbesondere notwendig ist. Unter den Bereich der Informationsfunktion von Großschutzgebieten fallen innovative Marketingstrategien und Angebote. Hier gilt es von Seiten der Akteure gute Konzepte zu erarbeiten, damit potentielle Reisende mit primärem Interesse Natur auch auf die Zielregion aufmerksam werden.

---

<sup>1</sup> Projekte dazu finden sich beispielsweise im Nationalpark Wattenmeer und im Nationalpark Bayerischen Wald (entsprechende Nachweise befinden sich im Quellenverzeichnis)

## 2 Schutzgebietskategorien

Damit Natur- und Landschaftsschutzgebiete ihre Funktionen optimal erfüllen können, benötigen sie aufgrund ihrer regionalen Eigenarten einen unterschiedlichen Schutzbedarf. Folgende Schutzgebietskategorien sind im Bundesnaturschutzgesetz definiert:

**§ 23 Naturschutzgebiete**  
**§ 24 Nationalparke, Nationale Naturmonumente**  
**§ 25 Biosphärenreservate**  
**§ 26 Landschaftsschutzgebiete**  
**§ 27 Naturparke**  
**§ 28 Naturdenkmäler**  
**§ 29 Geschützte Landschaftsbestandteile**  
**§ 30 Gesetzlich geschützte Biotope**

(vgl. BMJ 2009, S. 3)

### 2.1 Naturschutzgebiete

Naturschutzgebiete sind regional vorzufinden. Sie umfassen 1,3 Mio. ha und dienen vor allem der Aufrechterhaltung und dem Fortbestehen von Biotopen und Lebensgemeinschaften. Alles was der Natur schaden und das Gebiet in irgendeiner Weise verändern könnte, ist in diesen Gebieten untersagt. Ende 2009 zählte die Bundesrepublik 8.481 Naturschutzgebiete.<sup>2</sup>

### 2.2 Nationalparks, Nationale Naturmonumente

In Deutschland gibt es 14 Gebiete mit einem Nationalparkstatus. Das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer ist mit rund 441.500 ha der größte Nationalpark der Bundesrepublik. Damit nimmt er fast die Hälfte der Gesamtfläche aller deutschen Nationalparks ein, die knapp über eine Million Hektar beträgt.

Nach den Richtlinien der Internationalen Naturschutzunion (IUCN) dürfen in Nationalparks ablaufende Naturvorgänge so weit es geht nicht gestört werden, damit eine freie natürliche Entfaltung vollzogen werden kann. Eine Nationalparkfläche unterliegt den Vorgaben für Naturschutzgebiete, deren Ziel die Erhaltung und Wiederherstellung von Biotopen oder Lebensgemeinschaften bestimmter wild lebender Tier- und Pflanzenarten ist. Zudem herrscht aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen oder landeskundlichen Gründen und wegen ihrer

---

<sup>2</sup> [http://www.bfn.de/0308\\_nsg.html](http://www.bfn.de/0308_nsg.html)

Seltenheit besonderer Schutz, damit die Natur in ihrer Eigenart und hervorragenden Schönheit nicht vom Menschen beeinträchtigt wird.<sup>3</sup>

Nationale Naturmonumente haben einen wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen, kulturhistorischen oder landeskundlichen Bildungsauftrag. Sie bedürfen des gleichen Schutzes wie Naturschutzgebiete.<sup>4</sup>

### **2.3 Biosphärenreservate**

Biosphärenreservate sind großflächige Gebiete, die dem Erhalt wertvoller Kulturlandschaften dienen. Sie enthalten eine Zonierung in der unterschiedliche Schutzbestimmungen reglementiert sind. Diese geben vor, dass ein Betreten in sehr sensiblen Kernzonen nicht gestattet ist. In peripheren Bereichen, darf hingegen eine Nutzung vorhandener natürlicher Ressourcen durch ein sanftes, nachhaltiges Wirtschaften stattfinden, sodass die Vielfalt der Arten und Biotope nur marginal beeinträchtigt wird.

In Deutschland sind 16 Gebiete mit einer Gesamtfläche von 1,8 Mio. ha als Biosphärenreservate bestimmt. Über eine internationale Anerkennung der Gebiete entscheidet die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO).<sup>5</sup>

### **2.4 Landschaftsschutzgebiete**

Die geringsten Schutzbestimmungen liegen auf Landschaftsschutzgebieten. Darunter sind kulturell geprägte Regionen, in denen menschliche Eingriffe in die Natur grundsätzlich zugelassen sind, zu verstehen. Dabei kann es sich um Maßnahmen zur Stärkung der Regenerationsfähigkeit der Natur handeln, bei denen der Fortbestand von Lebewesen nicht negativ beeinflusst wird. Eine vom Menschen angelegte und genutzte Kulturlandschaft unterliegt demnach einem Schutz vor Verschlechterung. Mit rund 10,2 Mio. ha ist fast ein Drittel der Gesamtfläche Deutschlands mit dem Landschaftsschutzstatus gekennzeichnet.<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> [http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf\\_neu/IUCN\\_Schutzgebietskriterien.pdf](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/IUCN_Schutzgebietskriterien.pdf)

<sup>4</sup> [http://www.bfn.de/0308\\_nationale\\_naturmonumente.html](http://www.bfn.de/0308_nationale_naturmonumente.html)

<sup>5</sup> [http://www.unesco.de/br\\_leitlinien.html](http://www.unesco.de/br_leitlinien.html)

<sup>6</sup> [http://www.bfn.de/0308\\_lsg.html](http://www.bfn.de/0308_lsg.html)



## **2.5 Naturparke**

Als Naturparke sind überwiegend Landschafts- und Naturschutzgebiete zu bezeichnen, in denen ein nachhaltiger Tourismus angestrebt wird, da sie sich aufgrund ihrer landschaftlichen Voraussetzungen besonders zur Erholung eignen. Ihrer Entstehung geht häufig eine langfristige Nutzung und Pflege voraus.

Die Bundesrepublik hat derzeit 103 Naturparke vorzuweisen, in denen eine gezielte Handhabung der Landschaft dem Erhalt von Arten- und Biotopvielfalt dient und gleichzeitig die Regionalentwicklung fördern soll. Mit einem Gesamtumfang von 9,5 Mio. ha, was 27 Prozent der Landesfläche ausmacht, sind sie die Schutzkategorie mit dem allgemein größten Flächenanteil (Stand: 10/2011).<sup>7</sup>

## **2.6 Naturdenkmäler**

Naturdenkmäler sind Gebiete mit einer Größe bis zu 5 ha, die die Natur eigenhändig geschaffen hat. Ihnen wird aufgrund ihrer Schönheit und ihres seltenen Vorkommens ein besonderer Wert zugesprochen. Demzufolge haben sie sowohl wissenschaftliche, naturgeschichtliche oder landeskundliche Bedeutung (vgl. BMJ 2009, S. 24).

## **2.7 Geschützte Landschaftsbestandteile**

Wenn die Notwendigkeit besteht, nur bestimmte Teile der Natur oder Landschaft nachhaltig zu schützen, kann es durch die Vergabe des Schutzzeichens „Geschützte Landschaftsbestandteile“ geschehen. Das kann bestimmte Bäume und Hecken ebenso auch ganze Alleen, in denen bedrohte Tierarten leben, betreffen. Ziel dabei ist es, dem Naturhaushalt genügend Wiederherstellungskraft zu geben, damit der Bestand gesichert bleibt (vgl. BMJ 2009, S. 24f).

## **2.8 Gesetzlich geschützte Biotope**

Einzelne Biotope können unter Schutz gestellt werden, wenn sie von besonderer Schönheit sind oder eine Bedrohung durch den Menschen besteht. Ist dies der Fall, dürfen menschliche Eingriffe nur unter Ausnahmeregelungen und mit auszugleichenden Leistungen erfolgen (vgl. BMJ 2009, S. 25f).

---

<sup>7</sup> [http://www.bfn.de/0308\\_nlp.html](http://www.bfn.de/0308_nlp.html)

### Darstellung ausgewählter Schutzgebiete nach Anzahl und Fläche:

	Anzahl	Fläche
Naturschutzgebiete	8.481	1,3 Mio. ha
Landschaftsschutzgebiete	7.409	10,2 Mio. ha
Biosphärenreservate	16	1,8 Mio. ha
Nationalparks	14	1,0 Mio. ha
Naturparks	103	9,5 Mio. ha

**Abbildung 1** : Anzahl und Fläche der Schutzgebietskategorien in Deutschland. Eigene Darstellung.

## 3 Großschutzgebiete

### 3.1 Definition

Da es sich bei Biosphärenreservaten, Natur- und Nationalparks um Gebiete handelt, deren Schutzfläche in der Regel 100 km<sup>2</sup> überschreitet, werden sie unter der Bezeichnung Großschutzgebiete zusammengefasst (vgl. Job et. al. 2005, S. 10).

### 3.2 Internationale Kategorisierung von Großschutzgebieten

Mit dem Ziel die Schutzgebiete in international einheitliche Managementkategorien einzuordnen, hat die Weltnaturschutzunion (IUCN)<sup>8</sup> im Jahr 2008 ein Klassifizierungssystem herausgegeben, das es ermöglicht Schutzgebiete hinsichtlich ausgewählter Standards zu vergleichen. Damit dieses System auch bei deutschen Landschaftsgebieten angewandt werden konnte, übernahm der Dachverband für Natur- und Nationalparke EUROPARC eine entsprechende Modifikation (vgl. EUROPARC 2010, S. 6).

Die IUCN hat 6 Schutzkategorien entworfen. Deutschlands Nationalparke erfüllen davon die Kriterien für die zweithöchsten Schutzbestimmungen. Als oberstes Ziel dieser Kategorie gilt demnach „die natürliche Biodiversität zusammen mit all den dazugehörigen ökologischen Strukturen zu schützen, und in diesem Zusammenhang auch eine Umwelt schonende Naturbildung und Naturerlebnis zu fördern. Naturparks im Sinne der Management-Kategorie 2

---

<sup>8</sup> engl. International Union for Conservation of Nature

sollen großräumig sein und schützen typischerweise ein funktionierendes und komplettes Ökosystem, um ihrem Ziel gerecht werden zu können.“ (WWF 2008, S. 1).

### **3.3 Tourismus in Großschutzgebieten**

Damit sich das Anlegen eines Gebietes mit Großschutzstatus innerhalb einer Region auch wirtschaftlich lohnt, ist es nötig, bestimmte Bereiche für den Tourismus zu öffnen. Die im Vorfeld notwendig gewordenen Investitionen sollen schließlich durch die Ausgaben der Reisenden langfristig wieder ausgeglichen werden, sodass positive wirtschaftliche Effekte entstehen können.

Die Reiseanalyse 2009 zeigt, dass es in Deutschland eine große Anzahl Natururlauber gibt. So gaben immerhin 35 Prozent aller Befragten an, dass sie sich in den kommenden drei Jahren einen Natururlaub „ziemlich sicher“ vorstellen können (vgl. BfN 2009, S. 1).

Entgegen der Angebote des Massenmarktes und anderer Destinationen mit Schwerpunkt Natur kann ein Urlaub im Großschutzgebiet für Reisende eine mehr als adäquate Alternative darstellen. Dafür muss ein multifunktionales Konzept erarbeitet werden, das die Planung der Schutzzonen, der Infrastruktur, die Bereitstellung von Unterkünften und Verpflegung der Gäste, als auch die für die Umsetzung notwendigen Kooperationen beinhaltet. Daraus werden dann Angebotsleistungen erarbeitet und ein Gebiet kann entsprechend vermarktet werden.

Es müssen also im Vorfeld Investitionen getätigt werden, damit aus dem Konzept ein entsprechendes Angebot entwickelt werden kann, mit dem schließlich regionaltouristische Akteure das Gebiet mit Großschutzstatus vermarkten können. Exakte Messungen der Ausgaben für die Errichtung eines Großschutzgebiets als auch der Einnahmen sind sehr schwer durchzuführen, da es eine hohe Anzahl an monetär mitwirkenden Akteuren gibt.

## 4 Regionalwirtschaftliche Effekte

Das Bundesamt für Naturschutz (BfN) hat in den Jahren 2005 und 2007 Fallstudien in Auftrag gegeben, mit dem Ziel den Ertrag von Großschutzgebieten für ausgewählte Regionen zu messen.<sup>9</sup> Die Erhebungen fanden in 5 Nationalparks und 2 Naturparks statt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der in den Naturparks Altmühltal und Hoher Fläming sowie den Nationalparks Müritz und Bayerischer Wald durchgeführten Datenerhebungen betrachtet und geschaut, ob Touristen langfristig positive Impulse auf die regionale Wirtschaft erwirken können.

Die errechneten Bruttoumsätze ergeben sich aus der Gesamtsumme der Verwandten- und Bekanntenbesucher, Hotelgäste, Campinggäste der Ferienwohnungsnutzer und Tagesausflügler (vgl. Job et. al. 2005, S. 36). Für einen besseren Vergleich der touristischen Ausgaben erfolgt eine Differenzierung zwischen Tagesreisenden und Übernachtungsgäste. Mit Wertschöpfung sind alle in den regionalen Betrieben erzielten Löhne, Gehälter und Gewinne gemeint (ebd., S. 31).

### 4.1 Naturpark Hoher Fläming



Den Naturpark Hoher Fläming gibt es seit 1997. Er erstreckt sich auf 827 km<sup>2</sup> südwestlich von Berlin und besitzt eine Landschaft, die durch Abschnitte mit Nadelwald, Mischwald, Fließgewässer, Grünland und Acker vielseitig geprägt ist. Ungefähr die Hälfte des Parks ist zur landwirtschaftlichen Nutzung freigegeben. Im Naturpark leben etwa 27.000 Menschen.<sup>10</sup> Mit ungefähren 249.000 Tages- und 51.000 Übernachtungsgästen hatte der Naturpark Hoher Fläming 300.000 Besucher (vgl. BfN 2005, S.72) zu verbuchen, die zu einem Bruttoumsatz von 6,2 Mio. Euro und einer regionalen Wertschöpfung von 3 Mio. Euro beitrugen. Das wäre ein erwirtschaftetes Beschäftigungsäquivalent von 211 Personen und würde den Naturpark zu einem der größten Arbeitgeber der Region machen (ebd. S. 81).

---

<sup>9</sup> Job et. al. 2005, 2009

<sup>10</sup> [http://www.flaeming.net/cms/index.php?option=com\\_content&task=blogcategory&id=13&Itemid=45](http://www.flaeming.net/cms/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=13&Itemid=45)

## 4.2 Naturpark Altmühltal

Naturpark  
Altmühltal



Der Naturpark Altmühltal zählt mit 3.000 km<sup>2</sup> Fläche zu einem der größten Naturparks Deutschlands.<sup>11</sup> Knapp die Hälfte der Naturparkfläche ist bewaldet. Die recht abwechslungsreiche Mittelgebirgslandschaft kann Trockenrasen, Wacholderheiden, Feuchtwiesen und Steinbrüche vorweisen. Die Altmühl teilt den Naturpark in annähernd zwei gleich große Hälften. Die Felsformation „12 Apostel“ ist nur eine von vielen Sehenswürdigkeiten. Denn auch Museen spielen für die Region eine signifikante Rolle. Reisende können beispielsweise dem Römermuseum in Weißenburg, dem Juramuseum auf der Eichstätter Willibaldsburg oder dem Bürgermeister-Müller Museum in Solnhofen einen Besuch abstatten. Letzteres hat Steindrucke von Dinosauriern und Reptilien im Besitz, darunter auch Originale des Urvogels Archaeopteryx.

Im Jahr 2005 zählte der Altmühltaler Naturpark 910.000 Besucher. Sowohl Tagesausflügler als auch Übernachtungsgäste erwirtschafteten zusammen einen Bruttobetrag von 20,7 Mio. Euro. Des Weiteren wurde eine regionale Wertschöpfung von 10,3 Mio. Euro ermittelt. Geteilt durch das durchschnittliche pro Kopf-Einkommen der bayerischen Bevölkerung ergibt sich ein Beschäftigungsäquivalent von 483 Personen (vgl. BfN 2005, S. 81).

## 4.3 Nationalpark Müritz

Müritz-  
Nationalpark



Der Nationalpark Müritz ist mit seiner Fläche von 322 km<sup>2</sup> der größte Binnennationalpark Deutschlands. Er ist zweigeteilt: Das größere Gebiet befindet sich zwischen dem Ostufer der Müritz und der früheren Residenzstadt Neustrelitz. Östlich davon ist das dazugehörige etwas kleinere Naturschutzgebiet Serrahn situiert. Ein besonderes Kennzeichen des Nationalparks ist seine vielseitig geprägte Landschaft aus Seen, Wäldern und Mooren, in der viele gefährdete Tierarten leben.<sup>12</sup>

Die Nationalparkregion ist geprägt von kleineren Städten und Gemeinden mit derzeit ca. 66.936 Einwohnern. Im Jahr 2004 zählte der Nationalpark rund 390.000 Besucher (vgl. Job et. al. 2005, S. 60). Der Bruttoumsatz belief sich 2005 auf 13,4 Mio. Euro, wonach sich eine

---

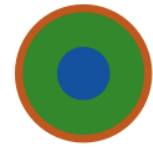
<sup>11</sup> <http://www.naturpark-almuehltal.de/naturpark/daten-fakten/>

<sup>12</sup> [http://www.seenplatte-entdecken.de/cms/index.php?SESS\\_ID=&s\\_id=40](http://www.seenplatte-entdecken.de/cms/index.php?SESS_ID=&s_id=40)

regionale Wertschöpfung von insgesamt 6,9 Mio. Euro und ein Beschäftigungsäquivalent von 628 Personen errechnen ließ (vgl. ebd., S. 70).

#### 4.4 Nationalpark Bayerischer Wald

## Nationalpark Bayerischer Wald



Der Nationalpark Bayerischer Wald grenzt in seiner Kernzone unmittelbar an Tschechien. Er wurde 1970 gegründet und ist damit der älteste aller in Deutschland existierenden Nationalparks. Seine bergige Landschaft erstreckt sich auf einer Fläche von 242 km<sup>2</sup> und ist geprägt durch Fichten und Bergmischwälder.

Im Jahr 2007 konnten rund 760.000 Besucher gezählt werden. Sie verteilten sich auf 511.000 Übernachtungsgäste und 249.000 Tagesgäste und erwirtschafteten einen Bruttoumsatz von 27,8 Mio. Euro. Daraus ergibt sich eine regionale Wertschöpfung von 13,5 Mio. Euro und ein Beschäftigungsäquivalent von 939 Personen (vgl. BfN 2009, S. 75ff).

#### Darstellung regionalökonomischer Effekte:

	Naturpark Hoher Fläming	Naturpark Altmühltal	Nationalpark Müritz	Nationalpark Bayerischer Wald
<b>Gründungsjahr</b>	1997	1969	1990	1970
<b>Fläche</b>	827 km <sup>2</sup>	2.906 km <sup>2</sup>	322 km <sup>2</sup>	242 km <sup>2</sup>
<b>Bevölkerung (Großschutzgebiet)</b>	27.000	475.600	65.000	-
<b>Besucherzahl</b>	300.000	910.000	390.000	760.000
<b>Tagesgäste</b>	249.000	573.000	148.000	249.000
<b>Übernachtungsgäste</b>	51.000	337.000	242.000	511.000
<b>Bruttoumsatz</b>	6,2 Mio. €	20,7 Mio. €	13,4 Mio. €	27,8 Mio. €
<b>Wertschöpfung</b>	3,0 Mio. €	10,3 Mio. €	6,9 Mio. €	13,5 Mio. €
<b>Beschäftigungs- äquivalent (Vollzeit)</b>	211 Personen	483 Personen	628 Personen	939 Personen

## 5 Fazit

Tourismus kann strukturschwachen Regionen neue wirtschaftliche Stärke verleihen. Das lässt sich anhand der vom Bundesamt für Naturschutz in Auftrag gegebenen Untersuchungen in Natur- und Nationalparks konstatieren.

Ein Blick auf die Besucherzahlen von Großschutzgebieten zeigt, dass eine nicht unbedeutende Nachfrage im Bereich Naturtourismus besteht. Die Umfragen bestätigen auch, dass bei der Reiseentscheidung von Menschen der Titel eines Großschutzgebietes Einfluss nimmt. In einer im Bayerischen Wald durchgeführten Befragung gaben 54,7 Prozent an, dass das Prädikat Nationalpark für Sie bei der Auswahl ihrer Reisen eine große Rolle gespielt hat (vgl. Job et. al. 2009, S. 80).

In den zuvor eher dünn besiedelten Gebieten, gelangte nun durch das Anlegen von Biosphärenreservaten, Natur- und Nationalparks wieder vermehrt Geld in Umlauf. Insbesondere steigerten Übernachtungsgäste den Bruttoumsatz. In den verschiedensten Bereichen konnten so neue Arbeitsplätze entstehen und somit bekam auch die regionale Wertschöpfung einen großen Aufschwung. Solange Besucher im Großschutzgebiet eintreffen, sind die ortsansässigen Akteure somit auch zuverlässige Arbeitgeber (vgl. Job et. al. 2009, S. 83).

Bevor eine Region zum Großschutzgebiet werden kann, ist allerdings eine Vielzahl an fundamentalen Maßnahmen durchzuführen. Hierbei kann zwischen direkten und indirekten Maßnahmen unterschieden werden. Unter Erstgenannten sind Eingriffe zu verstehen, die Touristen direkt betreffen. Beispielsweise muss für die Entstehung eines Großschutzgebietes eine spezifische Infrastruktur mit Steuerungsmechanismen für die Besucherlenkung geschaffen werden. Dazu zählen attraktive Rad- und Wanderwege, Park und Rastmöglichkeiten sowie Gastgeber (Hotels, Ferienwohnungen und Restaurants etc.) und besucherfreundliche Beschilderungssysteme.

Indirekte Maßnahmen hingegen sind nötige Eingriffe von denen Touristen nicht direkt etwas mitbekommen. Darunter fallen unter anderem Kooperationen zwischen Reiseveranstaltern, Verkehrsunternehmen, Gastgebern, Branchenverbänden und touristischen Dienstleistern. Das hat den Vorteil, dass einzelne Parteien nicht gegeneinander arbeiten, sondern miteinander. Durch einen Interessenaustausch kann zudem vom Wissen Anderer profitiert werden. Besitzt eine Region zudem ein klares Profil, das heißt sie positioniert sich mit einem eindeutigen Konzept am touristischen Markt, so hat sie den Vorteil, dass sie sich von anderen Tourismusregionen abhebt.

Großschutzgebiete als touristische Regionen müssen allerdings keine Garantie für Wirtschaftswachstum sein. Das Angewiesensein auf Besucher bringt jedoch einen bedeu-

tenden Negativeffekt mit sich. Beispielsweise ist der Bruttojahresumsatz starken saisonalen Schwankungen ausgesetzt. Ein Eintreffen von Tagesgästen ist immer abhängig von Wetter und Jahreszeiten (vgl. Job et. al. 2009).

Ein strukturiertes Konzept, das alle diese Maßnahmen mit einschließt, ist wichtig, damit Destinationen gut aufgestellt werden können. Zudem sollten die Rahmenbedingungen stets unter Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse ihrer Zielgruppen erarbeitet werden. Schließlich kommen zufriedene Gäste nicht nur gerne wieder in die Region, sondern sie berichten auch ihre Eindrücke weiter an Freunde und Bekannte.

Neben den wirtschaftlichen Interessen für Großschutzgebiete soll nicht in Vergessenheit geraten, dass es der Politik darum geht, die internationalen Bestimmungen des Natura 2000-Programms einzuhalten. Darin haben sich die EU-Staaten zusammen verpflichtet, die Lebensräume wild lebender Tier- und Pflanzenarten unter Schutz zu stellen. Die ökologische und auch die soziokulturellen Aspekte dürfen so keines Wegs in Vergessenheit geraten. Akteure in Großschutzgebieten müssen sich demnach als Ziel setzen, Tourismus nachhaltig zu organisieren, damit langfristig ökologische, wirtschaftliche und soziokulturelle Erfolge zu verbuchen sind.



## Quellenverzeichnis

### Logos

- Naturpark Altmühltal:  
URL: [http://www.gasthoflehner.de/images/naturpark\\_altmuehltal.jpg](http://www.gasthoflehner.de/images/naturpark_altmuehltal.jpg)  
[Stand: 13.02.2012].
- Naturpark Hoher Fläming:  
URL: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/thumb/5/5e/Logo\\_Naturpark\\_Hoher\\_Fl%C3%A4ming.svg/549px-Logo\\_Naturpark\\_Hoher\\_Fl%C3%A4ming.svg.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/thumb/5/5e/Logo_Naturpark_Hoher_Fl%C3%A4ming.svg/549px-Logo_Naturpark_Hoher_Fl%C3%A4ming.svg.png)  
[Stand: 13.02.2012].
- Nationalpark Müritz:  
URL: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/thumb/c/cd/Logo\\_M%C3%BCritz-Nationalpark.svg/549px-Logo\\_M%C3%BCritz-Nationalpark.svg.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/thumb/c/cd/Logo_M%C3%BCritz-Nationalpark.svg/549px-Logo_M%C3%BCritz-Nationalpark.svg.png)  
[Stand: 13.02.2012].
- Nationalpark Bayerischer Wald:  
URL: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/thumb/5/50/Logo\\_Nationalpark\\_Bayerischer\\_Wald.svg/549px-Logo\\_Nationalpark\\_Bayerischer\\_Wald.svg.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/thumb/5/50/Logo_Nationalpark_Bayerischer_Wald.svg/549px-Logo_Nationalpark_Bayerischer_Wald.svg.png)  
[Stand: 13.02.2012].

### Literatur

- BMWi Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie: *Grundlagenuntersuchung Freizeit und Urlaubsmarkt Wandern Langfassung*. Forschungsbericht Nr.591. Berlin: 2010.
- Job, Wolterin & Harrer: *Regionalökonomische Effekte des Tourismus in deutschen Nationalparks*. BfN-Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag. Bonn: 2009.
- Job, Metzler & Vogt: *Inwertsetzung alpiner Nationalparks. Eine regionalwirtschaftliche Analyse des Tourismus im Alpenpark Berchtesgaden. – Kallmünz (Lassleben). – Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie*. Kommissionsverlag Buchdruckerei Michael Lassleben. Kallmünz: 2003.

## Internet

- BfN Bundesamt für Naturschutz: *Gebietsschutz/Großschutzgebiete*. Berlin: 2011.  
URL: [http://www.bfn.de/0308\\_gebietsschutz.html](http://www.bfn.de/0308_gebietsschutz.html) [Stand: 02.11.2011].
- BMJ Bundesministerium für Justiz: *Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege (Bundesnaturschutzgesetz- BNatSchG)*. Berlin: 2009.  
URL: [http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bnatschg\\_2009/gesamt.pdf](http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/bnatschg_2009/gesamt.pdf)  
[Stand: 13.02.2012].
- Europarc Deutschland: *Richtlinien für die Anwendung der IUCN-Managementkategorien für Schutzgebiete*. Berlin: 2010.  
URL: [http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/gebietsschutz/IUCN\\_Kat\\_Schutzgeb\\_Richtl\\_web.pdf](http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/gebietsschutz/IUCN_Kat_Schutzgeb_Richtl_web.pdf) [Stand: 13.02.2012].
- Job et. al: *Ökonomische Effekte von Großschutzgebieten. Untersuchung der Bedeutung von Großschutzgebieten für den Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung der Region*. Bonn: 2005.  
URL: <http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/skript135.pdf>  
[Stand: 13.02.2012].
- Landesamt für Forsten und Großschutzgebiete: *Nationalparkplan Bestandsanalyse*. Malchin: 2010.  
URL: [http://www.mueritz-nationalpark.de/cms2/MNP\\_prod/MNP/de/Service/Veroeffentlichungen/Nationalparkplan/\\_Dokumente/Nationalparkplan\\_Band\\_2.pdf](http://www.mueritz-nationalpark.de/cms2/MNP_prod/MNP/de/Service/Veroeffentlichungen/Nationalparkplan/_Dokumente/Nationalparkplan_Band_2.pdf)  
[Stand: 13.02.2012].
- Nationalpark Bayerischer Wald: *Wir Nationalparkpartner*.  
URL: [http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/zu\\_gast/urlaub/np\\_partner.htm](http://www.nationalpark-bayerischer-wald.de/zu_gast/urlaub/np_partner.htm)  
[Stand: 13.02.2012].
- Nationalpark Wattenmeer: *Regionale Produkte*.  
URL: <http://www.nationalpark-wattenmeer.de/nieders%C3%A4chsisches-wattenmeer/biosph%C3%A4renreservat/regionale-produkte> [Stand: 14.11.2011].

- UNESCO: *Die internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate*. Bonn:  
URL: [http://www.unesco.de/br\\_leitlinien.html](http://www.unesco.de/br_leitlinien.html) [Stand: 13.02.2012].
- WWF World Wide Fond: *Internationale Schutzgebietskategorien der IUCN*. Frankfurt a. M.: 2008.  
URL: [http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf\\_neu/IUCN\\_Schutzgebietskriterien.pdf](http://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/IUCN_Schutzgebietskriterien.pdf) [Stand: 13.02.2012].